

Aus den Kantonen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bevölkerungsschutz : Zeitschrift für Risikoanalyse und Prävention, Planung und Ausbildung, Führung und Einsatz**

Band (Jahr): **5 (2012)**

Heft 13

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Explosion in Pratteln BL

Kantonaler Krisenstab und Zivilschutz im Einsatz

Eine Explosion lässt in Pratteln ein vierstöckiges Wohnhaus teilweise einstürzen und fordert einen Grosseinsatz der Rettungs- und Einsatzkräfte. Vor Ort übernimmt der Kantonale Krisenstab Basel-Landschaft die Führung. Unterstützt wird er unter anderem von der Kantonalen Zivilschutzkompanie Basel-Landschaft und der Zivilschutzkompanie Pratteln.

Das Längi-Quartier in Pratteln gleicht am Samstagnachmittag des 14. April 2012 einem Kriegsschauplatz: Ein Mehrfamilienhaus ist teilweise eingestürzt, ein Trümmerfeld und geborstene Fensterscheiben prägen das Bild. Über dreihundertfünfzig Einsatzkräfte, Rettungshunde und Dutzende Einsatzfahrzeuge bewegen sich zwischen den Polizeiabsperrungen, dem Schadenplatz und drei Helikoptern der Rettungsflugwacht hektisch hin und her. Eine Explosion, vermutlich verursacht durch austretendes Gas, fordert vier schwer und drei leicht Verletzte.

Polizei, Feuerwehr und Sanitätsdienste arbeiten Hand in Hand mit der Rettungsflugwacht und Katastrophenhundeteams, aber auch mit einem Fachexperten für Statik, der Staatsanwaltschaft und den regionalen Elektrizitäts- und Gaswerken. Die Koordination des Einsatzes übernimmt der Schadenplatzkommandant des Kantonalen Krisenstabs Basel-Landschaft (KKS BL) in Zusammenarbeit mit dem Führungsstab der Gemeinde Pratteln. Mit dem KKS werden auch Teile der Kantonalen Zivilschutzkompanie Basel-Landschaft und der Zivilschutzkompanie Pratteln aufgeboten.

Von der Kantonalen Zivilschutzkompanie treffen kurz darauf Mitglieder des Logistik-, Sanitäts- und Informationsunterstützungszuges ein. Noch während die Suche nach weiteren Verletzten im Gange ist, wird die mobile Sanitätshilfsstelle in Betrieb genommen. Der Informationsunterstützungszug richtet seine mobile Medienkontaktstelle ein und hilft den Verantwortlichen des KKS und der Polizei beim Verfassen der Medienmitteilungen und bei der Organisation einer Pressekonferenz. Der Logistikzug kümmert sich zeitgleich um Materialtransporte, die Verpflegung der Einsatzkräfte und die technische Unterstützung vor Ort.

Betreuung der Betroffenen

Für betroffene Personen aus dem eingestürzten Haus und der Nachbarschaft richtet das Care-Team des KKS in einer nahe gelegenen Turnhalle eine Betreuungsstelle ein. Tatkräftige Unterstützung erhält es dabei von der Zivilschutzkompanie Pratteln, die alle Betroffenen mit Essen versorgt und Ausweichunterkünfte organisiert, gleichzeitig aber auch den Einsatzkräften zur Hand geht, wo immer Not am Manne ist.

Nach rund fünf Stunden folgt die erste Entwarnung: Alle verletzten Personen sind geborgen, die letzten Vermissten ausfindig gemacht und das Haus ist nicht mehr einsturzgefährdet. Die Aufräum- und Untersuchungsarbeiten nehmen allerdings noch mehrere Tage in Anspruch. Zumindest eine Erkenntnis steht aber schon fest: Der KKS und der Zivilschutz haben ganz entschieden zur Bewältigung des Grosseinsatzes und zur wirkungsvollen Zusammenarbeit der Einsatzkräfte beigetragen.



Ernstfall Grosseignis: das Längi-Quartier in Pratteln am 14. April 2012.

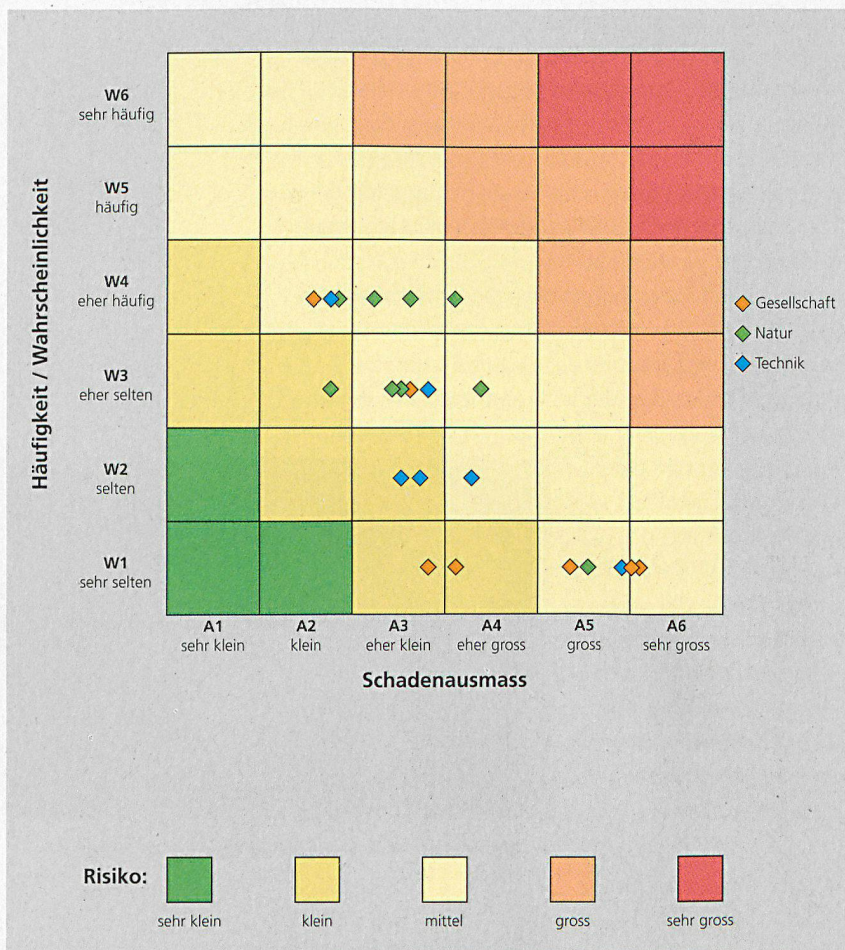


In der Medienkontaktstelle der Kantonalen Zivilschutzkompanie Basel-Landschaft erhalten Medienschaffende stündlich Updates zu den Rettungsarbeiten.

Gefahren- und Risikoanalyse im Kanton Solothurn

Maximale Sicherheit bei minimalem Ressourceneinsatz

Wie können die begrenzten Ressourcen im Bevölkerungsschutz am nachhaltigsten investiert werden? In welchen Bereichen drängen sich zusätzliche präventive Massnahmen zur Risikoreduktion auf? Wo wiederum sollen geeignete Mittel bereitgestellt werden, um die Ereignisbewältigung zu optimieren? Die Gefahren- und Risikoanalyse (GRA) des Kantons Solothurn bietet massgebliche Entscheidungsgrundlagen zur Beantwortung solcher Fragen.



Grossereignisse wie Erdbeben, Pandemien oder weiträumige Stromausfälle können das Leben der Betroffenen langfristig negativ beeinflussen. Deshalb ist es ein grundlegendes Bedürfnis jeder Gesellschaft, sich über die Gefahrenpotenziale und Risiken ein möglichst klares Bild zu verschaffen und diese mit geeigneten Massnahmen zu minimieren.

Durch die intensivierete Vernetzung verschiedener Systeme, den Bau teurer Infrastrukturen und die Technologisierung sowie die Abhängigkeit moderner Gesellschaften davon, hat deren Verletzlichkeit in den letzten Jahrzehnten massiv zugenommen. Gleichzeitig wird aus Kostengründen immer mehr Wert auf einen gezielten, möglichst effizienten Einsatz der verfügbaren Ressourcen

gelegt, um die Wirtschaftlichkeit und den Wohlstand zu erhalten.

Mehrjähriges Projekt

Um den Kanton Solothurn bei dieser Gratwanderung zwischen Sicherheit für die Bevölkerung und minimalem Ressourcenaufwand zu unterstützen, wurde 2009 das Projekt Gefahren- und Risikoanalyse mit dem Kürzel GRA lanciert. Das Projektteam unter der Leitung der Katastrophenvorsorge im Amt für Militär und Bevölkerungsschutz beschäftigt sich hauptsächlich mit folgenden Fragen: Welchen Gefährdungen ist der Kanton Solothurn ausgesetzt? Wie gross ist das erwartete Schadensausmass pro Ereignis? Wie oft muss mit einem derartigen Ereignis gerechnet werden? Wie gut können wir das Ereignis mit den aktuell vorhandenen Mitteln bewältigen resp. wo haben wir bei der Ereignisbewältigung noch Defizite? Welche Risiko reduzierenden Massnahmen sind denkbar? Wie gut ist deren Realisierbarkeit, Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit? Welches Restrisiko nehmen wir in Kauf? Die interdisziplinäre Zusammensetzung des Projektteams quer durch alle betroffenen Departemente, Ämter und Partner gewährleistet eine möglichst breite fachliche Abstützung der Resultate. Überdies bieten sich viele Synergien an, die es zu nutzen gilt; sowohl das Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS («Risiken Schweiz») als auch diverse Kantone sind zurzeit daran, Gefahren- und Risikoanalysen durchzuführen. Um auf bereits vorhandenen Studien und methodischen Ansätzen aufbauen zu können, wurden zu Beginn des Projekts Grundlagen aus den verschiedenen Fachstellen gesammelt und gesichtet. Im ersten Semester 2010 folgte die Bearbeitung von 14 vom Bund vorgegebenen ABC-Szenarien (atomare, biologische, chemische Gefährdungen). Diese wurden zuerst auf die Gegebenheiten des Kantons Solothurn heruntergebrochen und in der Folge auf ihre Bewältigbarkeit mit den aktuell vorhandenen Mitteln hin überprüft. Die Ergebnisse dieser Defizitanalysen, die von allen Kantonen durchgeführt wurden, flossen in die nationale ABC-Schutz-Strategie ein.

Risikobewertung und Szenarienauswahl

Ergänzt mit den Szenarien des Gefährdungskatalogs von «Risiken Schweiz», wurde anschliessend eine Liste von über 120 Ereignissen erstellt, die im Kanton Solothurn grundsätzlich eintreten können. Die Gefährdungen gliedern sich gemäss dem internationalen Standard in die Bereiche Natur, Gesellschaft und Technik.

Als Nächstes mussten diejenigen Gefährdungen ausgewählt werden, die im Rahmen der GRA priorisiert und im Detail bearbeitet werden sollten. Um diese Selektion vornehmen zu können, wurde zuerst für jede Gefährdung ein Szenario erstellt, welches Angaben zum Ablauf, zum erwarteten Schadensausmass (A) und zur Eintrittswahrscheinlichkeit respektive -häufigkeit (W) beinhaltet.

Sowohl für das Ausmass als auch für die Wahrscheinlichkeit wurde je eine einheitliche sechsstufige Skala definiert. Zur Bestimmung dieser beiden Grössen wurde soweit möglich auf frühere, vergleichbare Ereignisse zurückgegriffen. Insbesondere für die naturbedingten Gefährdungen existieren recht gute statistische Daten. Für die technik- oder gesellschaftsbedingten Gefährdungen hingegen mussten vielfach Annahmen getroffen werden, etwa basierend auf früheren Risikoanalysen.

Abgeleitet aus A und W ergibt sich das kantonsspezifische Risiko (R). Dieses wird auf einer fünfstufigen Skala dargestellt (Abbildung 1).

Suche nach Lücken in der Ereignisbewältigung

Aufgrund des effektiven Risikowertes und unter Beachtung der Vorgaben des Bundes sowie spezifischer Anliegen von Mitgliedern des Projektteams wurden insgesamt

23 Szenarien ausgewählt (Abbildung 2). Der Regierungsrat hat deren vertiefte Untersuchung gutgeheissen worauf sie für die Ermittlung von Lücken bei der Ereignisbewältigung einer Defizitanalyse unterzogen wurden.

Eine intensive Ursachenforschung der Ereignisse ist unerlässlich für die Formulierung von präventiven Massnahmen. Diese zielen nämlich darauf ab, das Ereignis zu verhindern oder das Schadensausmass im Ereignisfall möglichst gering zu halten. Ein Hochwasserschutzdamm beispielsweise soll verhindern, dass besonders verletzbare Gebiete überflutet werden.

Die lindernden Massnahmen basieren primär auf den Ergebnissen der Defizitanalyse. Sie beginnen erst dann zu greifen, wenn das Ereignis bereits eingetroffen ist. Nach einem starken Sturm etwa ist es wichtig, rasch ausreichende personelle und materielle Ressourcen mobilisieren zu können, um die Hauptverkehrsachsen von umgestürzten Bäumen und anderen Gegenständen zu räumen, damit die Passierbarkeit wieder gewährleistet ist.

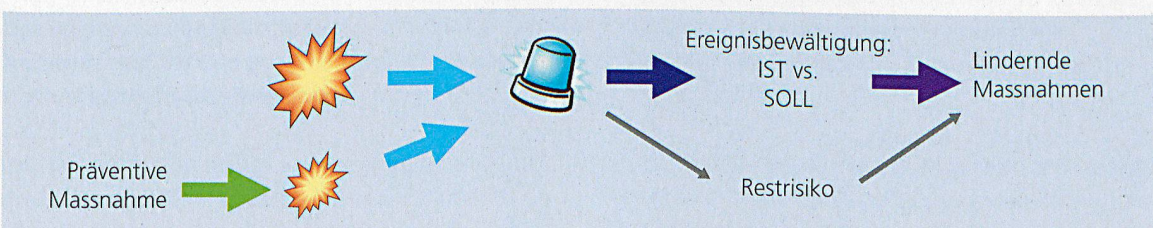
Aktuell werden nun für jedes Szenario mögliche Massnahmen evaluiert. Es geht darum, diejenigen Massnahmen herauszufiltern, welche ein optimales Kosten-Nutzen-Verhältnis haben oder die erkannten Defizite mit einem möglichst geringen Mitteleinsatz beseitigen können.

Anschliessend sollen diese priorisierten Massnahmen der Regierung vorgelegt werden, damit diese über die Umsetzung entscheiden kann.

Susanne Widmer

Projektleiterin der GRA, Kanton Solothurn

Natur	Gesellschaft	Technik
Hitzewelle Pandemie Hochwasser Unwetter Sturm Hagelschlag Trockenheit Tierseuche Erdbeben	Flüchtlingswelle Versorgungengpass Strom Hooliganismus Anschlag A-Transport A-Waffeneinsatz Dirty Bomb B-Terroranschlag C-Terroranschlag	Stromausfall Ausfall IKT Gefahrgutunfall Schiene Anschlag A-Transport Störfall C-Betrieb KKW-Unfall Inland



Schematisch dargestelltes Vorgehen bei der Gefahren- und Risikoanalyse: Für jede relevante Gefährdung wird ein Szenario erstellt (hellblauer Pfeil), welches auf seine Bewältigbarkeit hin untersucht wird (dunkelblau). Anschliessend werden unter Berücksichtigung des in Kauf genommenen Restrisikos mögliche präventive (grün) und lindernde (violett) Massnahmen evaluiert.

Kanton Zürich

Wenn Zivilschutz-Kommandanten von Orchester-Dirigenten lernen

Die Orchester-Dirigentin Lena-Lisa Wüstendörfer hat am kantonal-zürcherischen Weiterbildungskurs für Zivilschutz-Kommandanten Parallelen zwischen Führungskräften aus Musik und Zivilschutz aufgezeigt. Mittels Videobeispielen präsentierte sie Strategien, mit denen Kapellmeister ihre Musiker erfolgreich führen.



Dirigentin Lena-Lisa Wüstendörfer gibt den Zürcher Zivilschutz-Kommandanten Führungstipps.

Für Lena-Lisa Wüstendörfer ist klar: Die Faktoren, die ein Konzert zu einem begeisternden Erlebnis machen, sind auch für den Erfolg eines Vorhabens in der Wirtschaft oder eines Einsatzes des Zivilschutzes massgebend. Aussagen zur Führung in der Musik können problemlos auf den Alltag des Zivilschutzes übertragen werden. Ein gelungenes Konzert erregt sich durch perfekt aufeinander abgestimmte Instrumentengruppen (und allenfalls Solisten).

Der Dirigent muss dazu eine Vision haben, er muss das Stück genau studiert haben, er muss wissen, an welchen Stellen welche Effekte erzielt werden sollen. Dirigieren bedeutet, die Musiker für die Vision des gemeinsamen Unternehmens zu begeistern. Damit der Konzertabend zu einem Genuss fürs Publikum wird, muss jeder Einzelne zur Höchstleistung motiviert werden.

Mehr fordern als blossen Gehorsam

Die Mitarbeitenden haben ihre eigenen Vorstellungen der Interpretation. Der Dirigent ist aber verantwortlich für die Arbeitsprozesse und die Zielvorgaben. Er hat das Orchester von seiner Vision zu überzeugen. Obwohl ein Orchester klar strukturiert ist und die Kommunikationswege vorgegeben sind, muss die Kreativität jedes Einzelnen genutzt werden. Das künstlerische Potenzial der

Musiker soll in den Entscheidungsprozess miteinbezogen werden. Die Motivation der Orchestermusiker lässt nach, wenn ihnen der Dirigent keinen Spielraum lässt und somit auch keine Verantwortung überträgt. Der Dirigent muss von seinem Team mehr fordern als blossen Gehorsam. Nur wenn er den Mitarbeitenden Eigenverantwortung zugesteht und ihren Ideen Beachtung schenkt, kann er das Potenzial des Teams voll ausschöpfen. So steigert er Qualität und Innovation.

Führen mit Leidenschaft

Entscheidend ist auch die Ausstrahlung des Dirigenten. Sie wirkt sich stark auf den Klang der Musik aus. Der Dirigent und die Stimmführer reissen das Team mit. Dies wird nur mit einem hohen persönlichen Einsatz erreicht, bei dem erst noch die Freude sichtbar und spürbar ist. Die Führung muss Commitment vorleben; sie muss wissen, was sie will und was umsetzbar ist. Dazu muss der Dirigent selbst mindestens ein Instrument sehr gut beherrschen und die anderen Instrumente verstehen. So erkennt er deren Einsatzmöglichkeiten und Grenzen. Erst dies ermöglicht es, realistische Ziele zu setzen.

Für das Publikum ist das Endprodukt, der Gesamteindruck entscheidend. Ein wichtiger Aspekt ist aber auch die Effizienz, denn je weniger Proben, desto kostengünstiger ist das Konzert. Die Probe kann mit situativ angepasstem Führungsstil gesteuert werden; orchesterinterne Uneinigheiten oder Rivalitäten sind konstruktiv zu nutzen. Das Team soll beobachtet werden. Der Schwächste bestimmt das Niveau und die Qualität. Korrekturen sind in der Sache sofort und unmissverständlich anzubringen, jedoch in angemessenem Ton ...

Weiterführender Link: www.wuestendoerfer.com

Übung im Kanton Genf

Kulturgüterschutz im Ereignisfall

Je ein Dutzend Feuerwehr- und Zivilschutz-Angehörige standen Anfang März im Einsatz, um in der Komturei von Compesières bei Bardonnex, Kanton Genf, die Rettung von Sammlungen von nationaler Bedeutung zu üben. Organisiert hatte die Übung das kantonale Amt für Kulturgüterschutz zusammen mit zwei Freiwilligenfeuerwehren und der regionalen Zivilschutzorganisation Salève.

Die Übung ging aus von einem Brand im Erdgeschoss der «Commanderie de Compesières», in deren Gemäuer sich das Museum des Malteserordens befindet, das im Schweizerischen Inventar der Kulturgüter von nationaler und regionaler Bedeutung (KGS-Inventar) aufgeführt ist. Die Feuerwehrleute von Bardonnex und Perly-Certoux konnten in Zusammenarbeit mit den KGS-Spezialisten der ZSO Salève die wertvollsten Objekte evakuieren und im Notdepot, das in der Nähe des Übungsortes eingerichtet wurde, in Sicherheit bringen. Die gesamte Aktion, für welche die Einsatzkräfte auch eine ganze Reihe von Fahrzeugen sowie ihre Rettungs- und KGS-Ausrüstung benutzten, dauerte rund 50 Minuten.

Anhand dieses simulierten Schadenereignisses konnte aufgezeigt werden, dass die Einsatz- und Rettungsabläufe im Rahmen des Kulturgüterschutzes und die Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und Zivilschutz funktionieren. Die Genfer Staatsrätin Michèle Künzler, Vorsteherin des Departements des Inneren und der Mobilität, betonte im Anschluss an die Übung: «Die Einsatzkräfte haben sich der besonderen Schätze rasch und erfolgreich angenommen. Dies war möglich sowohl dank der verschiedenen Dokumente, die die Objekte und ihren jeweiligen Standort genau beschreiben, als auch dank der zweckmässigen Einsatzmittel und des Know-hows des Personals von Zivilschutz und Feuerwehr.»

46 Sammlungen von nationaler Bedeutung

Der Kanton Genf beherbergt insgesamt 46 Sammlungen von nationaler Bedeutung, die es im Ereignisfall vor Schäden zu schützen gilt; 23 davon in Archiven, 15 in Museen und 8 in Bibliotheken. Bei der Erarbeitung des jüngsten Schweizer KGS-Inventars wurden 2009 im Kanton Genf zudem insgesamt 78 Bauwerke von nationaler Bedeutung erfasst. Darunter befinden sich mehrere Landgüter aus dem 18. Jahrhundert und Wohngebäude aus dem 20. Jahrhundert, das älteste Haus in Genf, eine Brücke aus dem Jahr 1931, Kultgebäude, Quais mit ihren öffentlichen Einrichtungen, Schauspielhäuser und verschiedene Denkmäler.



Die Zivilschutzorganisation der Region Salève übernahm die Inventarisierung und die Transportvorbereitungen für die zu evakuierenden Objekte.

Personelles aus dem Kanton Nidwalden

Urs Friedländer wird neuer Amtsvorsteher

Der Regierungsrat Nidwalden hat Urs Friedländer per 1. Oktober 2012 zum neuen Vorsteher des Amtes für Militär und Bevölkerungsschutz ernannt. Der bisherige Amtsvorsteher Xaver Stirnimann tritt vorzeitig in den Ruhestand.

Urs Friedländer wird als Amtsvorsteher gleichzeitig Chef des Kantonalen Führungsstabs. Der Regierungsrat ist überzeugt, dass der Berufssoffizier im Rang eines Oberst aufgrund seiner Persönlichkeit und Fachkompetenz die ihm obliegenden Aufgaben vortrefflich bewältigen wird. Seit 2008 ist Urs Friedländer stellvertretender Chef Aus-

bildung und Chef Ausbildungsführung der Luftwaffe. Er verfügt über ein breites Beziehungsnetz sowie Kenntnisse über die Partnerorganisationen. Die Zusammenarbeit zwischen militärischen und zivilen Organisationen ist ihm bestens vertraut.

Konzeption Zivilschutz Aargau 2013

Weiterentwicklung und Neupositionierung

Der Kanton Aargau ist derzeit aufgeteilt in 33 Zivilschutzorganisationen mit einem Soll-Bestand von rund 7800 Schutzdienstpflichtigen. In den nächsten Jahren verändern sich aber viele Rahmenbedingungen massgeblich. Die «Konzeption Zivilschutz Aargau 2013» wird die Weiterentwicklung aufzeigen.



Im Materialbereich hat die Zukunft im Kanton Aargau bereits begonnen. Neuer Anhänger von vorn.

Die Ausgaben für die 33 Zivilschutzorganisationen und rund 7800 Schutzdienstpflichtigen im Kanton Aargau betragen aktuell 14 bis 18 Franken pro Einwohner und Jahr oder 9 bis 11 Millionen Franken. Diese Eckdaten werden ändern. Zentrale Punkte, die in den nächsten Jahren für den Zivilschutz im Kanton Aargau von Bedeutung sein werden, sind Gemeindefusionen,

eine verstärkte regionale Zusammenarbeit, die Entwicklung der Wohnbevölkerung und der Bestandzahlen, die kantonale Gefährdungsanalyse mit zusätzlichen Leistungsaufträgen für den Zivilschutz, die Beschaffung von Material, die Weiterverwendung und Werterhaltung der Schutzbauten, die Teilrevision der Bundes- und der kantonalen Gesetzgebung sowie zusätzliche finanzielle Lasten für die Gemeinden und Regionen.

Verschiedene Kantone haben bereits Massnahmen zur Weiterentwicklung und Optimierung des Zivilschutzes ergriffen. In den meisten Fällen konnten die Ausgaben für den Zivilschutz gesenkt werden, ohne die Einsatzbereitschaft der Zivilschutzorganisationen zu schwächen.

Ziel der Neuausrichtung im Kanton Aargau ist es, die Leis-

tungsbereitschaft des Zivilschutzes zu stärken, die immer knapper werdenden personellen Ressourcen optimal einzusetzen, die Finanzierung längerfristig zu sichern und die Akzeptanz in der Bevölkerung zu stärken. Mit zur Erarbeitung der neuen Konzeption gehören das Entwickeln eines Leitbildes sowie verschiedener Varianten, wie der Zivilschutz künftig zu organisieren ist und welche Aufgaben er übernehmen soll.

Handlungsbedarf

Die Teilrevision des Bundesgesetzes über den Bevölkerungsschutz und den Zivilschutz, welche auf den 1. Januar 2012 in Kraft getreten ist, hat Auswirkungen auf die kantonale Gesetzgebung. Mit der geplanten «Konzeption Zivilschutz Aargau 2013» soll sich der Zivilschutz vor allem nach den Vorgaben der Gefährdungsanalyse und den Bedürfnissen der Partnerorganisationen im Bevölkerungsschutz richten. Zudem wird auch den Forderungen der regionalen Führungsorgane nachgekommen, die ein Konzept über die künftige Ausrichtung des Zivilschutzes erwarten.

Eine Weiterentwicklung und gegebenenfalls Neupositionierung des Zivilschutzes im Kanton Aargau ist ein Projekt von hoher politischer Tragweite. Deshalb ist es wichtig, schon früh die fachliche Arbeit von politischen Verantwortlichen mittragen zu lassen. Die Entscheidungsgrundlagen sollen bis zur Teilrevision der kantonalen Gesetzgebung vorliegen und in deren Überarbeitung einfließen können.

Personelles aus dem Kanton Tessin

Änderungen auf dem Chefposten

Tiziano Scolari hat seine Funktionen als Leiter der Abteilung für Militär und Bevölkerungsschutz (SMPP) des Kantons Tessin und Stabschef des kantonalen Führungsorgans abgegeben und ist nach zwei Jahren als Berufsoffi-

zier zur Armee zurückgekehrt. Auf Anfang Februar 2012 hat Fabio Conti, zuvor Stellvertreter von Tiziano Scolari, interimistisch die beiden Funktionen übernommen.